

APA0211 5 WI 0567 CI/XI Fr, 28.Aug 2015

Europäisches Forum Alpbach/ Forschung/ Umweltpolitik/ Tirol

Forum Alpbach: Experten suchen österreichische Bioökonomie-Strategie¹

Utl.: Wirtschafts- und Produktionssystem, das sich Vorbild an natürlichen Stoffkreisläufen nimmt - Förderung durch Politik-Strategie in Aussicht - Thema bei Alpbacher Technologiegesprächen

Alpbach (APA) - Es mehren sich die Stimmen, dass die Weltwirtschaft nicht ewig auf Wachstum und das zur Neige gehende Erdöl als wichtigste Energie- und Rohstoffquelle aufgebaut sein kann. Im Rahmen der Alpbacher Technologiegespräche diskutieren Experten daher heute, Freitag, wie man ein nachhaltiges, klima- und umweltfreundlicheres Konzept umsetzen könnte: die sogenannte Bioökonomie.

Bei der Bioökonomie geht es darum, dass sich Wirtschaft und Industrie die Natur mit ihren Energie- und Stoffwechselkreisläufen zum Vorbild nehmen und nachhaltig, sowie möglichst energie- und ressourcenschonend haushalten. Nachwachsende Rohstoffe aus der Land- und Forstwirtschaft sollen statt Erdöl die nötigen Rohmaterialien und erneuerbare Energie liefern. Sie sollen analog zu biologischen Kreisläufen in Wertschöpfungskreisläufen statt -ketten genutzt und nicht in erster Linie "thermisch verwertet", also zwecks Energiegewinnung verheizt werden. Wie all dies optimal geschieht, soll auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren.

Damit könnte man die lokalen und globalen Wirtschaftssysteme umwelt- und klimafreundlicher sowie sozialer gestalten, ländliche Räume fördern und eine wachsende Weltbevölkerung mit Nahrung, Energie und anderen Produkten versorgen, zeigen sich Experten überzeugt. "Es ist ein sehr umfassender Ansatz, den wir aber ganz dringend brauchen, erklärte Martin Gerzabek, Rektor der Universität für Bodenkultur (Boku) Wien, im Gespräch mit der APA.

Einerseits würden die Ressourcen - inklusive der erneuerbaren Energie- und Rohstoffquellen - für die wachsende Weltbevölkerung knapp, andererseits müsse man die Industrie unterstützen, wenn ihr die fossilen Rohstoffe ausgehen. "Hier gibt es schon einige Technologien, zum Beispiel statt der Erdölchemie verstärkt die Zellulosechemie einzusetzen, doch da beschäftigt man sich noch stärker mit der Forschung als mit der Umsetzung", so Gerzabek. Die Bioökonomie sei hierzulande dennoch schon heute einer der wichtigsten Wirtschaftsbereiche.

"In Österreich sichern die verschiedenen Sektoren der Bioökonomie etwa 230.000 Arbeitsplätze und generieren acht Prozent des Bruttoinlandproduktes", sagte er. Dieser Beitrag von 14,6 Mrd. Euro sei signifikant, genau so wie die entsprechenden zwei Billionen Euro und 22 Mio. Beschäftigten in Europa. "Was wir in Alpbach diskutieren, ist, wie wir dies durch eine stringente Strategie weiterentwickeln können", erläuterte er.

Politisch verankert wurde das Thema Bioökonomie in Österreich erstmals 2013 mit einem "Policy Paper", erklärte Clemens Matzer vom Ökosozialen Forum in Wien der APA. Die Boku hatte eine Veranstaltung für die Wissenschaft und Wirtschaft organisiert und den "Vater der Bioökonomie" in Europa, Christian Pateman, dazu eingeladen. Konsortiumspartner um den Verein BIOS-Science Austria erstellten schließlich dieses vier Seiten schlanke Werk über die Herausforderungen und Ziele der Bioökonomie und präsentierten es den Entscheidungsträgern sowie der Öffentlichkeit. Das Thema Bioökonomie wurde daraufhin in das Koalitionsabkommen der Bundesregierung aufgenommen.

Es folgten 2014 eine Technologiestrategie des Infrastrukturministeriums und eine Stakeholderbefragung, die aktuell ausgewertet wird, so Matzer. Nun brauche man ein verbindliches Strategiepapier zur Bioökonomie, zeigten sich Matzer und Gerzabek einig. "Wenn die Politik dies unterstützt, können wir bis Mitte oder Ende nächsten Jahres ein Strategiepapier zur Bioökonomie vorlegen", so Gerzabek. Getragen werden sollte es von den federführenden Ressorts, dem Wirtschafts- und Wissenschaftsministerium, dem Infrastrukturministerium, dem Landwirtschafts- und dem Sozialministerium, meinte Matzer.

Nach Alpbach habe man Vertreter aus Ländern eingeladen, die schon über solche Bioökonomie-Strategien verfügen, wie Finnland, Indien, Südafrika, Italien, Deutschland und die USA. "Wir wollen aus erster Hand hören, wie der Prozess dort war, welche Schwerpunkte gesetzt wurden und in welche Richtung es weitergehen soll", sagte Matzer. So könne man aus der Erfahrung der anderen lernen.

(Forts.) fwi/cm/kan/tsk

APA0211 2015-08-28/11:20

281120 Aug 15